

Wilfried Härle: Gotteslehre

Dogmatik Fact-Sheet 2 4-3 von Johannes Vorländer; Quellen: Härle Dogmatik, 235-302.

Gottes Wesen und Eigenschaften

Die Erkenntnis des Wesens Gottes, die aus Person und Werk Jesu Christi gewonnen ist, lässt sich verdichten in dem Satz: „*Gottes Wesen ist Liebe*“. Liebe lässt sich nicht sinnlich wahrnehmen, begrifflich erfassen und definieren, sondern „nur“ erfahren.

- ⇒ Liebe als Agape ist diejenige Form der Zuwendung, die für das geliebte Gegenüber dessen Bestes will.
- ⇒ Liebe als Eros ist die Form leidenschaftlicher Zuwendung, die mit dem geliebten Gegenüber Glück oder Erfüllung sucht.

Eros und Agape sind zwar voneinander unterschieden, würden aber zerstört, wenn sie in einen Gegensatz gerieten: Eros verkäme zur Instrumentalisierung des Gegenübers, Agape zur lustlosen Wohltätigkeit.

Zuordnung von Liebe zu Gottes Wesen:

Weil Liebe Zuwendung ist, ist sie ein *Beziehungsgeschehen*. Gottes Wesen, das Liebe ist, ist selbst zugleich sein Wirken. Ebeling: „Die strenge Unterscheidung zwischen Eigenschaften und Wesen Gottes wird in dem Satz ‘Gott ist Liebe’ aufgehoben. Allein die Liebe kann dem Wesen Gottes gleichgesetzt werden.“

Das Reden von Gottes Wesen als Liebe ist jedoch begrenzt durch verharmlosende Missverständnisse von „Liebe“ (Liebe ist nicht zwangsläufig mit Angenehmem verbunden; Liebe will das Beste für das geliebte Gegenüber, aber dieses "Beste" kann auch mit Schmerzen verbunden sein), durch andere Begriffe als unterschiedliche Zugänge (Leben, Licht, Wort, Geist), durch die Begrenztheit aller Begriffe und durch das Geheimnis des Wesens Gottes, das von Menschen nicht vollständig erfasst werden kann.

Die Persönlichkeit Gottes

Personalität ⇒ ist ein allem Verhalten vorgegebenes Beziehungsgefüge mit zwei Ebenen, 1.) der ontologischen Ebene 2.) der Ebene der Selbstbestimmung. Personen ⇒ sind alle Individuen, die aufgrund ihrer Gattungszugehörigkeit an diesem komplexen Beziehungsgefüge partizipieren.:

Gott darf nicht als Person verstanden werden, weil er damit zu einer (begrenzten) Instanz würde, die anderen Personen gegenüber steht. Er ist vielmehr der **Ermöglichungsgrund des Personseins** (Tillich), also als schöpferische Wirklichkeit zu verstehen. Die Wirklichkeit des Personhaften verweist auf ihren schöpferischen Grund. Von diesem kann daher *transzendental* und *metaphorisch* geredet werden. Dass die männlichen Metaphern beim biblischen und kirchlichen Reden von Gott überwiegen, hat einen guten Grund darin, dass durch sie der *Unterschied* zwischen Gott und Geschöpf stärker betont wird.

Die Eigenschaften Gottes sind Eigenschaften seines Wesens, also seiner Liebe in grundsätzlich unbegrenzter Anzahl. Zwei Gruppen von Eigenschaften Gottes:

1. Eigenschaften, in denen der kategoriale Unterschied zwischen Gott und Mensch zum Ausdruck kommt:

- ↳ Allmacht und Allwirksamkeit bezeichnen die Macht und Wirksamkeit der Liebe, durch die Personen ihr Dasein als Personen erhalten und die sich ihnen als Personen zuwendet, damit sie in Freiheit aus der Liebe leben können. Es gibt keine Macht, die größer ist als die Liebe.
- ↳ Allwissenheit bezeichnet die Erkenntnisfähigkeit der Liebe, durch die Geschöpfe in der Tiefe erkannt werden. Wirkliches Erkennen ist nur möglich als liebendes Erkennen.
- ↳ Ewigkeit umfängt die Zeit, die in der Ewigkeit ihren Ursprung hat, von ihr durchglüht wird und in sie einmündet. Sie bezeichnet die Grenzenlosigkeit und vollkommene Erfüllung der Liebe. Unter zeitlichen Bedingungen wird sie durch das Gewähren von Zeit konkretisiert.
- ↳ Allgegenwart bezeichnet die alles erfüllende Gegenwart der (göttlichen) Liebe als Geist, durch die den Geschöpfen Raum gegeben wird zum Leben, zur Entfaltung, zur Freiheit. Aufgrund dieser Zuwendung zur geschaffenen Welt um ihrer selbst willen kann es keinen von Gott verlassenen Ort geben.

2. Eigenschaften, in denen die reale Verbundenheit zwischen Gott und Mensch zum Ausdruck kommt:

- ↳ Güte, Gerechtigkeit und Treue bezeichnen die Zuwendung der Liebe, durch die sie das geliebte Gegenüber zu seiner Bestimmung hin heilsam verändern will.
- ↳ Barmherzigkeit und Gnade machen deutlich, dass Gottes Liebe nur als unverdiente, ja verwirkte Gabe empfangen werden kann.
- ↳ Heiligkeit und Zorn bezeichnen die Unvereinbarkeit von Gottes Wesen und der Realität der Sünde. Zorn Gottes richtet sich als Eigenschaft der Liebe gegen alles was dem Menschen schadet / er sich selbst schadet.

Gottes Wirklichkeit

Als wesentliche religionskritische Infragestellungen der Wirklichkeit Gottes sind der Illusionsverdacht (Freud), die naturalistische Antithese und das Theodizee-Problem zu nennen, die sich anstelle des aussichtslosen Unterfangens eines „negativen Gottesbeweises“ auf die Kritik der Begründung des Glaubens an Gott richten und damit dem Glauben die Beweislast aufladen.

Das christliche Verständnis der Wirklichkeit Gottes

„Existenz“ und „Wirklichkeit“ in Anwendung auf Gott

Der Existenzbegriff lässt an etwas Gegenüberstehendes, Widerständiges, Begegnendes denken.

Der Begriff „Wirklichkeit“ ist in Anwendung auf Gott überlegen, da er auf den Zusammenhang von Wirklichkeit und Wirken verweist.

Die Wirklichkeit Gottes als Wirklichkeit der Liebe

Gottes Wirklichkeit als Wirklichkeit der Liebe ist ein Beziehungsgeschehen. Sie ist dynamisch, ist in sich selbst Bewegung, d.h., sie hat Ereignischarakter. Gottes durch sich selbst bewegtes Sein, seine Wirklichkeit, ist also zugleich sein Wirken.

Gottes Wirklichkeit als Wirklichkeit der Liebe hat den Charakter:

1. eines Ereignisses
2. einer Beziehung
3. von Verborgenheit

Das Wirken Gottes ist zu unterscheiden in das daseinskonstituierende Wirken und das geschichtliche Wirken, die beide durch das erhaltende Wirken miteinander verbunden sind.

„Handeln“ oder „Wirken“ Gottes

Gottes daseinskonstituierendes Wirken umgreift Schöpfung und Vollendung.

Drei gedankliche Schwierigkeiten bezüglich des daseinskonstituierenden Wirkens: Es darf

1. nicht kausal verstanden werden,
2. nicht auf Voraussetzungen angewiesen sein und
3. nicht mit naturwissenschaftlichen Theorien konkurrieren.

Diese Kriterien erfüllt allein die göttliche Liebe, die ihrem Wesen nach schöpferisch ist, also selbst das Geliebte schafft. Da Liebe ausgerichtet ist auf ein heilvolles Ziel für das geliebte Gegenüber, eignet ihr ein teleologischer Zug.

Das daseinskonstituierende Wirken räumt dem Menschen eigene Möglichkeiten bewussten Wählens und Handelns ein, gewährt ihm also Freiheit.

Gottes geschichtliches Wirken (providentia)

Das geschichtliche Wirken bezieht sich auf das welthafte Dasein, Geschehen, Handeln selbst. Weder das deistische Denkmodell, noch der Determinismus sind für das geschichtliche Wirken Gottes treffend.

Da im geschichtlichen Vollzug geschöpflichen Daseins immer ein Miteinander von Bestimmtwerden durch Gott und Selbstbestimmung gilt (Lehre von der *providentia* = Vorsehung), bleibt das geschichtliche Wirken Gottes für Menschen undurchschaubar; es ist an dem geschichtlichen Geschehen als solchem nicht ablesbar.

Die Vorsehung Gottes ist zu unterscheiden in:

0. Erhaltung (*conservatio*): Schöpfungswirken als erhaltendes Wirken
1. Mitwirkung (*cooperatio* oder *concursus*): ermöglichende Begleitung alles geschöpflichen Wirkens
2. Lenkung (*gubernatio*): Gottes *conservatio* und *concursus* ist *zielgerichtet*. ⇔ Differenzierung:
 - a) Zulassung (*permissio*) ⇔ Geschöpfe können ihren eigenen Weg auch gegen Gottes Willen wählen
 - b) Hinderung (*impeditio*) und Begrenzung (*determinatio*) ⇔ für Menschen nicht einsichtig
 - d) Leitung (*directio*): *innerliche* Lenkung mit dem Zielpunkt, Böses durch das Gute zu überwinden.
Damit wird die Grenze der Vorsehungslehre überschritten: Das Herzstück des geschichtlichen Wirkens ist die Offenbarung Gottes in Jesus Christus zum Heil der Welt.

Gottes Wirken und das Gebet des Menschen

Das Gebet ist menschliches Reden zu Gott. Als solches kann es 1. expressiven 2. rezeptiven Charakter haben:

1. Ausdruck und Aussprache dessen, was einen Menschen bewegt
2. Akt des Sich-Öffnens und des Empfangens dessen, was Gott gibt.